

In den letzten Wochen hat es im deutschen Bundesland Bayern einen interessanten und für viele unverständlichen Disput gegeben. Das bayrische Landesparlament hatte beschlossen, dass in jedem öffentlichen Gebäude ein Kreuz hängen müsse – als Symbol der kulturellen Identität des Landes. Woraufhin der Ministerpräsident publikumswirksam ein schönes Kreuz in der Staatskanzlei aufhängte. Zum Erstaunen vieler kam Kritik nicht nur von denen, die aus ideologischen Gründen dagegen sein müssen, sondern auch von den christlichen Kirchen. Der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz Kardinal Marx sagte sinngemäß: Wer das Kreuz nur als Symbol kultureller Identität sieht, hat es nicht verstanden.“

Tatsächlich lässt sich anhand dieses Konfliktes gut erklären, worum es im Christentum geht und worum nicht. Was christlich ist und was nicht, auch wenn „christlich“ draufsteht.

Natürlich ist der Beschluss des bayrischen Landtages im Zusammenhang mit der Flüchtlingsthematik der vergangenen Jahre zu sehen. Durch den großen Flüchtlingszustrom fühlten und fühlen sich viele übergangen, irritiert oder gar bedroht. Nicht wenige haben Angst vor Überfremdung, um den eigenen Arbeitsplatz, vor kriminellen Übergriffen. Es ist auch nicht zu übersehen, dass diese Bedenken und Ängste instrumentalisiert wurden, um Wählerstimmen zu gewinnen. Auch ein Teil der Medien hat dazu beigetragen, dass die Ängste verstärkt wurden, da viel mehr von den negativen Nebenerscheinungen berichtet wurde als von der Welle von positiven Reaktionen und Aktionen, die durchs Land ging.

Aber es ist nicht zu leugnen: Es gibt Ängste, die man nicht total unter Kontrolle halten kann, auch wenn 365-mal in der Bibel steht: „Fürchte/t dich/euch nicht“ und auch wenn alle den Spruch kennen: Angst ist ein schlechter Ratgeber. Wenn's ans Eingemachte geht, dann tauchen Ängste auf. Auch von Jesus heißt es ja, dass im Ölberg der Angstschweiß wie in Blutstropfen zur Erde rann.

Die Frage ist immer, wie man mit Ängsten, wenn man sie nicht verhindern kann, umgeht. Es gibt einige Reflexe: z. B. Sich verkriechen, sich abschließen, Mauern und Zäune bauen. Ein anderer Reflex: sich stark machen und aufrüsten: mit Worten, Gesten – siehe Kreuze – oder gar mit Waffen: siehe die ganze Welt.

Das Kreuz, wie es im konkreten Fall verwendet wurde, ist eine Form von Aufrüstung: „Wir sind stark und haben keine Angst.“

Wie wir aber wissen, ist das Kreuz Christi, wie wir Christen es verehren, gerade nicht ein Zeichen der Stärke, von Macht und Überlegenheit, sondern von Liebe, Hingabe, Gewaltlosigkeit. Jesus hat angesichts seiner Angst gerade nicht mit Gewalt reagiert, als man ihn unschuldigerweise gefangen nahm. Petrus stand, als er dem Soldaten mit dem Schwert das Ohr abhieb, auch noch sehr auf der Seite des wehrhaften Christentums, aber Jesus wies ihn zurecht und sagte: „Wenn ich wollte, könnte ich ein ganzes Heer von Engeln herbestellen, die für mich kämpfen würden.“ Jesus ist ins seiner Angst also nicht den Weg der Aufrüstung gegangen, sondern den Weg des Vertrauens. Seither ist das Kreuz für uns ein Zeichen für diesen Weg: der Hingabe, des Vertrauens, der Liebe. Es ist unser Christenprogramm, unser Glaubensbekenntnis, kein Identitäts- oder Machtsymbol, mit dem wir unsere Stärke demonstrieren, unser Recht behaupten können. Wir sehen im Kreuz das, was uns der Evangelist heute im Evangelium so überliefert: „Niemand hat größere Liebe als der, der sein Leben hingibt für seine Freunde.“

Natürlich sind wir noch lange nicht so weit, aber in diese Richtung müssen wir unterwegs sein. Das Kreuz darf nicht instrumentalisiert werden als Zeichen der Macht und Abschottung.

Übrigens wollen wir auch die anderen Sätze in diesem Evangelium nicht übersehen: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Freunde. Das habe ich euch gesagt, damit eure Freude vollkommen wird.“

Der Weg Jesu, dieser machtlosen Liebe, ist der einzige, der letztlich zu Freiheit und Freude führt. Jeder andere Weg, wir sehen das im Heiligen Land und drum herum, stabilisiert nur den status quo oder führt noch mehr in die Sackgasse. Wir sollten versuchen, jede Situation in Liebe zu leben, dann geschieht darin Erlösung. Schritt für Schritt. Amen.